

# OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 11/2014

82. JAHRGANG

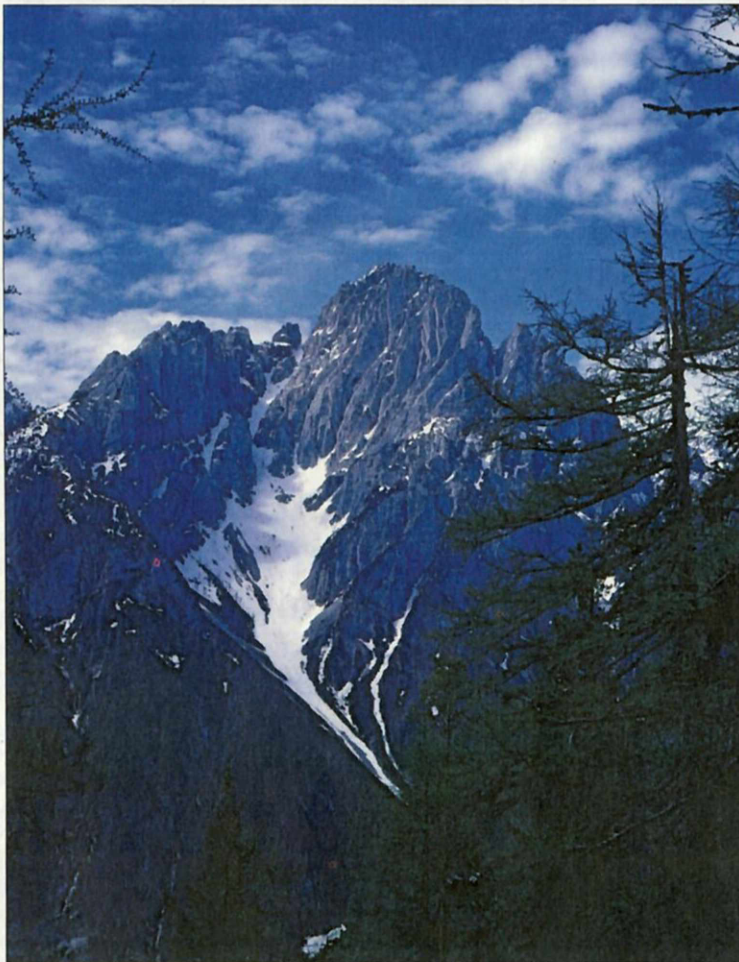
Wolfgang Neuner

## *Der Botaniker Dr. Wilhelm Velten (1848-1876) in Lienz*

**Zur Vita eines aufstrebenden, in den Lienzer Dolomiten tödlich verunglückten Wissenschaftlers**

Am sogenannten Alten Friedhof um die Pfarrkirche St. Andrä in Lienz befindet sich an der schmalen Mauer zwischen zwei Arkaden – ziemlich genau der Südwest-Ecke der Kirche gegenüber – eine Grabplatte, die wohl kaum beachtet wird. Da die schwarze Farbe der vertieften Buchstaben längst abgegangen ist, ist es sehr schwer, den Wortlaut zu erfassen. Es handelt sich um Dr. Wilhelm Velten, einen zu Lebzeiten angesehenen Pflanzenphysiologen, der im Jahr 1876 in den Lienzer Dolomiten tödlich verunglückt ist und hier in Lienz seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Wilhelm Velten wurde am 28. September 1848 als Sohn des Hofkunsthändlers Sigmund Velten (1826 bis 1896) in Karlsruhe geboren. In seiner Heimatstadt besuchte er bis zum Jahr 1864 das fünfklassige Lyzeum, anschließend die nach dem Vorbild der Pariser École Polytechnique, 1825 vom Großherzog von Baden gegründete Polytechnische Schule, eine aus fünf Fachhochschulen bestehende Einrichtung (Bau-, Chemische-, Forst-, Handels- und Ingenieurschule). Von 1865 bis 1866 besuchte Velten dort die Forstschule (gelehrt wurden u. a. die Fächer Botanik, Zoologie, Physik, Chemie und Mechanik), von 1866 bis 1868 die Chemische Schule (u. a. mit den Fächern Physik, Chemie, Chemisches Laboratorium, Chemische Technologie, Mineralogie und Geologie). Der Vorstand der Polytechnischen



*Blick zum Spitzkofel (2.718 m) mit Arlinggries, von der eine Schneerinne hinauf zum Übergang ins Hallebachtal führt. Foto: Walter Mair*

Schule stellte ihm im Abschlusszeugnis („Jahres-Bericht“) vom 2. Juli 1868 eine sehr gute Beurteilung aus. Erstmals wird die „Pflanzenphysiologie“ als Unterrichtsgegenstand namentlich gelistet, eine prosperierende Wissenschaftsdisziplin, die in Veltens persönlicher wissenschaftlicher

Karriere in Verbindung mit Forstkultur prioritärer Forschungsgegenstand sein wird. Die Pflanzenphysiologie erforscht die physikalischen und biochemischen Lebensvorgänge pflanzlicher Organismen sowie deren kausale Zusammenhänge. Diese von ihm besuchte Polytechnische Schule wird 1885 von Großherzog Friedrich I. zur Technischen Hochschule erhoben, seit 1902 trägt sie die Bezeichnung „Friderician“, ab 1967 Universität, seit 2009 Karlsruher Institut für Technologie.

Im Wintersemester 1868/69 beteiligte sich Velten als Hospitant an einzelnen Vorträgen und Übungen, am 1. Mai 1869 immatrikulierte er als „stud. philosophiae“ an der Universität Heidelberg, wobei er die „Collegien“ bei den renommierten Professoren Helmholtz, Bunsen, Kirchhoff und Hofmeister besuchte. Seine Dissertation schrieb er zum Thema „Neuere Beobachtungen über Paarung von Schwärmersporen“; am 7. Dezember bat er um Zulassung zur Promotion, am 15. Dezember absolvierte er die mündliche Doktor-Prüfung, die Promotionsurkunde ist auf den 16. Dezember 1870 ausgestellt.<sup>1</sup>

Im April 1871 kam Wilhelm Velten an die Königlich-Bayerische Universität in München, wo er für eineinhalb Jahre am Pflanzenphysiologischen Institut bei Professor Carl Wilhelm von Nägeli (1817 bis 1891) arbeitete. Nägeli, ein bedeutender Botaniker des 19. Jahrhunderts, war gebür-



Die vom Großherzog von Baden im Jahr 1825 in Karlsruhe gegründete Polytechnische Schule, die Wilhelm Velten von 1865 bis 1868 besuchte. Unbekannter Fotograf

tiger Schweizer, Professor an den Universitäten Zürich und Freiburg sowie von 1857 bis zu seiner Emeritierung 1889 an der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. Zahlreiche seiner Schüler haben sich als anerkannte Forscher in den verschiedensten botanischen Fachgebieten einen Namen gemacht.

Velten erhielt im Feber 1873 einen Ruf an die Chemisch-Physiologische Versuchsstation in Klosterneuburg in der Nähe von Wien, wo er ab 1. Oktober die Vertretung von Julius Wiesner übernahm. 1860 wurde diese Versuchsstation als erste österreichische Wein- und Obstbauschule gegründet und 1870 auf Beschluss des K. k. Ackerbaumministeriums durch eine Oenochemische Versuchsstation mit zwei Sektionen (Chemisch-physiologische Versuche sowie Untersuchungswesen) erweitert. Die Leitung hatte Prof. Dr. Leonhard Roesler (1839 bis 1910) inne, der zuletzt als Professor am Großherzoglichen Badischen Polytechnikum in Karlsruhe tätig war. 1902 wurde diese Institution wieder aufgelöst.

In der Publikation „Die Einwirkung der Temperatur auf die Protoplasmabewegung“ erwähnt Velten einen von ihm konstruierten und der Institution übergebenen Apparat zur Untersuchung von Temperaturschwankungen auf das Chlorophyll. 2014 konnte dieses Gerät in den Inventarlisten nicht mehr nachgewiesen werden.<sup>2</sup>

Wilhelm Velten hielt an der dortigen Weinbauschule pflanzenphysiologische und mykologische Vorlesungen zu der im Kontext mit intensivem Weinanbau auftretenden Phytopathologie bzw. Phytomedizin. Im Herbst 1873 wurde er an die nach kai-

serlichem Erlass vom Juni 1874 neugegründete „K. k. Forstliche Versuchsleitung“<sup>3</sup> berufen. Im November 1874 wurde er zum provisorischen und, nachdem ihm am 4. April 1876 von der Statthalterei Wien die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen worden war, mittels Dekret vom 28. April 1876 zum wirklichen „K. k. Adjunkt“ an der

Forstlichen Versuchsleitung in Wien ernannt. Velten war damit einer der ersten wissenschaftlichen Mitarbeiter des berühmten Forstwissenschaftlers Arthur Freiherr von Seckendorff-Gudent (1845 bis 1886).

Ein im selben Jahr von Velten konstruierter Thermostat wurde bei einer Ausstellung im Kensington Museum in London gezeigt.<sup>4</sup>

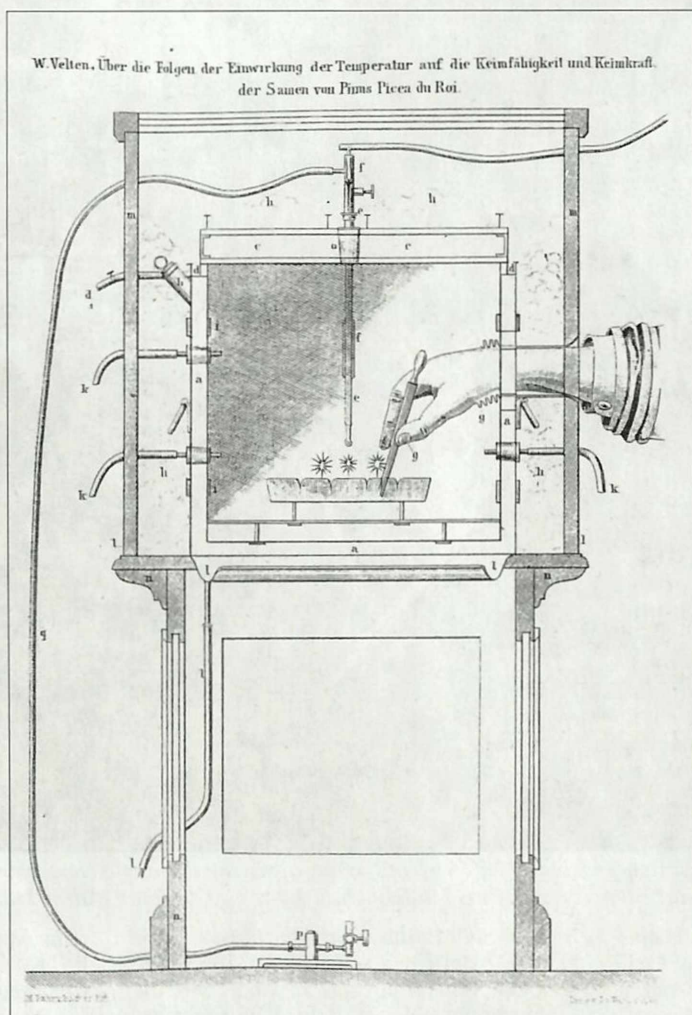
Im Sommer 1876 begab sich der 28-jährige Dr. Velten auf eine mehrwöchige Studienreise. Am 5. August verließ er Wien und erreichte – nach Untersuchungen am Semmering zur „Lärchenkrankheit“ – Osttirol. In Lienz war er im Hotel „Post“ einquartiert, damals der angesehenste Lienzener Beherbergungsbetrieb. Am Samstag, 26. August, brach er zu einer Exkursion auf die Kerschbaumeralm (1.902 m) in den Lienzener Dolomiten auf, die wegen ihres Pflanzenreichtums seit der ersten Erwähnung von Reiner & Hochenwarth 1792 über botanische Reisen von zahlreichen Botanikern, u. a. auch von David Heinrich Hoppe<sup>5</sup>, mehrmals aufgesucht wurde.

Velten unternahm den nicht ungefährlichen Aufstieg allein, ohne Bergführer. Er hatte vor, auch den Spitzkofel (2.718 m) zu erreichen, der vom Lienzener Kartographen und Geoplastiker Franz Keil 1855 zum ersten Mal erstiegen worden ist. Am Spitzkofel passierte das Unglück. Von einem aufkommenden Schneesturm überrascht, stürzte Velten an der damals sogenannten Bretterwand aus etwa 10 bis 15 m Höhe in eine Schlucht ab.

Da er nicht in sein Hotel zurückkehrte, erregte dies Aufsehen und selbst der „Pusterthaler Bote“ brachte am Freitag, 1. September, eine Meldung:<sup>6</sup>

„Lienz, 30. Aug. Samstag Früh unternahm ein Fremder aus Wien, welcher im Gasthose zur Post hier sein Absteigequartier genommen unter Zurücklassung seines ganzen Gepäcks ohne Führer eine Exkursion auf die Kerschbaumer Alpe, ohne bis heute zurückgekehrt zu sein. Bereits gestern wurden Nachforschungen, jedoch ohne Resultat, gepflogen. Man befürchtet, daß der Fremde in dem wilden schwer zugänglichen Gebirge verunglückt sei.“

Erst am 1. September wurde tatsächlich Velten's Leiche in einer nur schwer zugänglichen Klamm vom Gamsjäger Josef Müller aus Leisach entdeckt. Nach der bei den Behörden eingelangten Todesanzeige begab sich am 3. September eine aus mehreren Männern bestehende behördliche Kommission an die Unglücksstelle, wo festgestellt wurde, dass Velten mehrere Kopfverletzungen erlitten, aber vermutlich noch einige Stunden gelebt hatte. In den Taschen des Verunglückten fand man einen Revolver, die Hälfte der Patronen war offenbar vom Verunglückten noch als Signal-/Notschüsse abgegeben worden. Auf einer Ast-



Apparatur, konstruiert von Wilhelm Velten, entnommen seiner Publikation „Die Einwirkung der Temperatur auf die Protoplasmabewegung“, 1876.

bahre und später auf einem Wagen wurde Velten in das Lienzner Spital überführt.

In der nächsten Ausgabe der Wochenzeitung „Pusterthaler Bote“ vom 8. September 1876 konnte die Öffentlichkeit detailliert über das tatsächlich eingetretene Unglück informiert werden. Eigenartig, dass bloß vom „Fremden“ die Rede ist und nie sein Name genannt wird:<sup>7</sup>

„Lienz, am 5. September. Jener Fremde, von welchem in der letzten Nummer dieses Blattes berichtet wurde, daß er eine Exkursion auf die Kerschbaumer Alpe unternommen habe ohne bisher zurückgekehrt zu sein, ist thatsächlich verunglückt, da er am Samstag den 2. ds. von einem Gensjäger hoch oben in den Wänden des Spitzkofels in einer Felsschlucht todt aufgefunden wurde. Gedachter Fremde war ein Forstadjunkt aus Wien, ein geborner Badenser, ca. 30 Jahre alt und ein eifriger Botaniker. Als er sich am 26. Aug. früh vom Hotel Post hier entfernte, ließ er seine gesamten Effekten zurück und nahm nichts mit als Bergstock, Karte und Botanisirbüchse. Den Weg zur Kerschbaumer Alpe wollte er ohne Führer machen und hat sich dabei, obwohl ihm ein Hirtenknabe den richtigen Weg zeigte, vergangen, indem er rechts von der Alpe die Höhen des Spitzkofels erstieg. Gerade damals war jene ungünstige Witterung eingetreten und alle Höhen mit frischem Schnee bedeckt, es ist daher anzunehmen, daß er an jenem Samstag Abends an einer steilen Stelle ausglitschte und dann in jene Schlucht, wo man ihn auffand, abstürzte und dort, vielleicht noch am Leben, da an seinem Körper keine schwere Verletzung bemerkbar war, dem Froste und Mangel an Nahrung zum Opfer fiel. Um 4 Uhr Nachmittags hatte er seine letzte Notiz in seinem Taschenbuche, jedoch nur Botanik betreffend, gemacht, von da an fehlen alle weiteren Daten. Hut, Bergstock und Botanisirbüchse wurden aber ihm am Felsen aufgefunden, alle andern Gegenstände, welche er bei sich trug, waren unverletzt. Am Sonntag den 3. ds. begab sich eine Commission in's Gebirge in die Nähe des Platzes wo der Verunglückte lag. Dieser wurde von einigen Jägern mittelst Stricken aus der Schlucht mit großer Anstrengung heraufgeschafft und dann nach Lienz transportirt, wo gestern Nachmittag das sehr feierliche Leichenbegängniß stattfand, bei dem sich die Herrn Beamten, Mitglieder der Gemeindevertretung und viele Fremde betheilten.“

Die wenigen Nachrichten, zu entnehmen einem Nachruf und v. a. dem zitierten Zeitungsbericht, lassen breiten Raum für Vermutungen und Spekulationen zu. Walter Mair, erfolgreicher Alpinist und Alpinschriftsteller, einer der besten Kenner der Lienzner Dolomiten, interpretiert die wenigen überlieferten Fakten in folgender Weise:<sup>8</sup>

„Der im betroffenen Gebiet unkundige Wilhelm Velten hat die Wegerklärung eines Hirtenjungen im Bereich der ‚Wolfsbuche‘, heute nicht mehr bekannt, auf jeden Fall im unteren Teil der Kerschbaumeralm liegend, wohl missverstanden. So kam er vom Weg weit ab und stieg in die Arlingriese auf, in jenes weite, lang in den Sommer hinein schneebedeckte Felskar, das mit einem schmalen, felsgesäumten Schuttarm hinauf



Der Untere Stadtplatz in Lienz, um 1880; im Hintergrund, rechts, Hotel „Post“, in dem Dr. Wilhelm Velten Ende August 1876 abgestiegen ist.

Unbekannter Fotograf

(Fotoarchiv Meinrad Pizzinini)

in eine Einkerbung führt, die – vom Tal aus gesehen – links, östlich des Spitzkofels, endet. Hier dürfte Dr. Velten südseitig in das obere Hallebachtal abgestiegen sein, um von dort aus den Gipfel zu besteigen. Es ist nicht nachzuweisen, ob Velten ihn auch wirklich erreicht hat oder ob bereits beim Aufstieg das Unglück passierte. Wenn bei der vermutlichen Absturzstelle von einer Bretterwand die Rede ist, dann wohl deshalb, weil die Spitzkofeltürme in alter Zeit als ‚Amlacher Bretter‘ bezeichnet wurden und der Spitzkofel selbst als ‚Bretterspitz‘ bzw. ‚Bretterkofel‘.

Laut vorliegenden Berichten fand man den Verunglückten in den hohen Wänden des Spitzkofels, möglicherweise dort, wo die Spitzkofelscharte zwischen der heutigen Linderhütte und dem Gipfel noch einen steilen Anstieg zum höchsten Punkt verlangt. Ob in diesem Bereich die Bezeichnung ‚Bretterwand‘ oder an anderer Stelle gemeint war, ist aus den Berichten nicht eruierbar.“

An der Grabstätte wurde später eine Marmortafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Hier ruhet / Dr. Wilhelm Velten / Pflanzenphysiologe. / verunglückt am 26. Aug. 1876 / auf dem Wege / zur Kerschbaumer Alpe / geb. zu Karlsruhe im Grossherzogtum / Baden / 28. Sept. 1848.“

Unter der Grabplatte von Dr. Wilhelm Velten ist eine Marmortafel zur Erinnerung an Mr. H. Velten, geboren 1857, gestorben 1930 in London, angebracht. Die anzunehmende verwandtschaftliche Beziehung der beiden Velten zueinander konnte noch nicht geklärt werden.

Ein in der „Österreichischen Botanischen Zeitung“ (4. September 1876, Nr. 10) publizierter Brief Anton Sauters informierte die Fachkollegenschaft über den tragischen Tod des jungen aufstrebenden Wissenschaftlers Wilhelm Velten.

Alfred Burgerstein, Professor für Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Universität Wien, schreibt in seinem Nachruf: „Mit grossem Scharfsinn und seltener

Beobachtungsgabe verband [Velten] mit unermüdlichem Fleiss, wovon die zahlreichen Untersuchungen und Beobachtungen, welche er in der verhältnissmässig kurzen Zeit seiner Thätigkeit an der Wiener forstlichen Versuchsleitung durchgeführt hat, und deren Resultate in verschiedenen wissenschaftlichen Journalen niedergelegt sind, einen deutlichen Beweis angeben.“

Das Herbar von Wilhelm Velten wurde im April 1877 als Geschenk an die Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien übergeben. Von dort wurde es an das Naturhistorische Museum Wien abgegeben und gelangte 1966 mit 567 Herbarfasziken mit Belegen diverser österreichischer Sammler als Geschenk an die Universität Aarhus in Dänemark. Recherchen am „Institute of Biological Sciences – Department of Systematic Botany, Herbarium“ waren wegen der erst partiell erfolgten Retrokatalogisierung der Herbarbelege vorerst nicht erfolgreich.

#### Publikationen von Wilhelm Velten:

Velten W. (1871): Beobachtungen über die Paarung von Schwärmsporen. – Bot. Ztg., Halle, 23:383-388.

Velten W. (1872): Ueber die Verbreitung der Protoplasma-bewegung im Pflanzenreich. – Bot. Ztg., Halle, 30: 645-653.

Velten W. (1873): Bewegung und Bau des Protoplasmas. – Flora, 6:81-89, 7:97-102, 8:113-128.

Velten W. (1873): Vitis vinifera L. u. Ampelopsis hederaea Michaux. Eine morphologische Studie. – Annalen der Oenologie, 3:149-165, Tafel VIII, IX.

Velten W. (1875): Ueber den Maisbrand. – Mittheilungen des voralpbergischen Landwirtschafts-Vereines an seine Mitglieder, 83:1330-1333.

Velten W. (1875): Über die Entwicklung des Cambium und N. J. C. Müllers Ideen über diesen Gegenstand. – Bot. Ztg., Halle, 50:809-814.

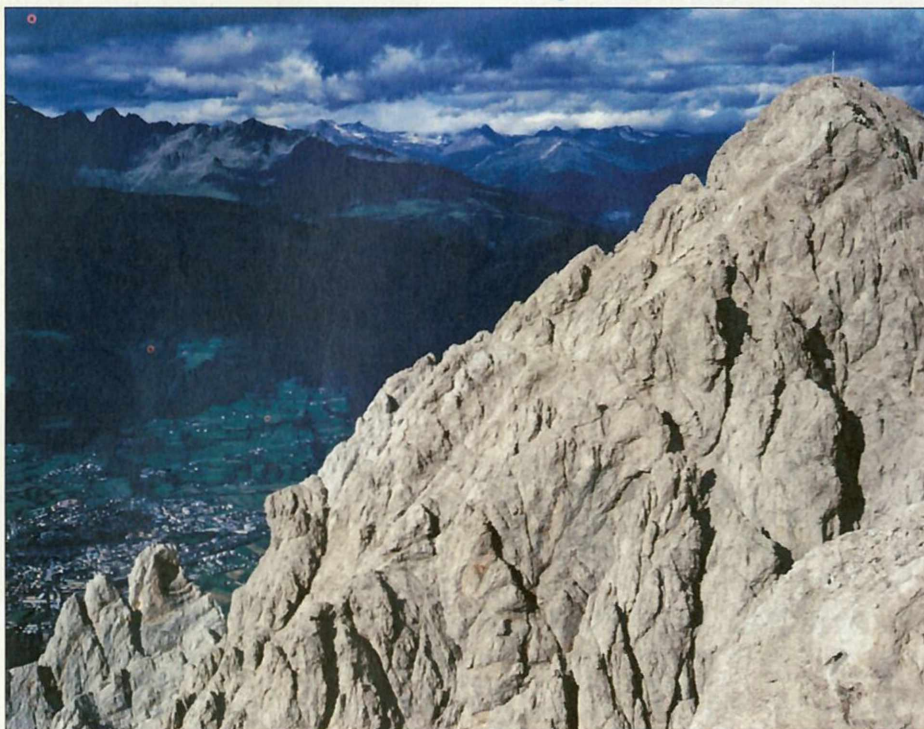
Velten W. (1876): Ueber die wahre Pflanzenelektricität. – Bot. Ztg., Halle, 19:289-298.

Velten W. (1876): Aktiv oder Passiv? – Oesterr. Bot. Zeitschrift, 3:77-88.

Velten W. (1876): Die Einwirkung der Temperatur auf die Protoplasma-bewegung. – Flora, 12:177-182 (Tafel VIII und IX), 13:193-199, 14:209-217.

Velten W. (1876): Einwirkung strömender Elektricität auf die Bewegung des Protoplasma, auf den lebendigen und todtten Zellinhalt, sowie auf materielle Theilchen überhaupt. II. Theil. Einfluss des galvanischen Stromes auf den todtten Zellinhalt. – Sitzungs-b. K. Akademie der Wissensch. mathematisch-naturwissenschaftliche Classe, 73: 293-358 (1 Tafel).

Velten W. (1876): Einwirkung strömender Elektricität auf die Bewegung des Protoplasma, auf den lebendigen und



Blick von der Spitzkofelscharte, zwischen der heutigen Linderhütte und dem Gipfel gelegen, hinüber zum Spitzkofel. Für diesen Bereich darf die Absturzstelle von Wilhelm Velten angenommen werden.

Foto: Walter Mair

totden Zellinhalt, sowie auf materielle Theilchen überhaupt. – Sitzungsber. K. Akademie der Wissensch. mathematisch-naturwissenschaftliche Classe, 73:343-376.

Velten W. (1876): Die physikalische Beschaffenheit des pflanzlichen Protoplasmas. – Sitzungsber. K. Akademie der Wissensch. mathematisch-naturwissenschaftl. Classe, 73:131-151.

Velten W. (1876): Über die Folgen der Einwirkung der Temperatur auf die Keimfähigkeit und Keimkraft der Samen von *Pinus Picea* Du Roi. – Sitzungsber. K. Akademie der Wissensch. mathematisch-naturwissenschaftl. Classe, 74:359-383 (1 Tafel).

Velten W. (1876): Über das polare und magnetische Verhalten von Pflanzenzellen. – Sitzungsber. K. Akademie der Wissensch. mathematisch-naturwissenschaftl. Classe, 74:760-766.

Velten W. (1876): Über das magnetische Verhalten von Zelleninhaltsstücken. – Sitzungsber. K. Akademie der Wissensch. mathematisch-naturwissenschaftl. Classe, 74:767-772.

Velten W. (1876): Ein zweckmässiger Thermostat. – Sitzungsber. K. Akademie der Wissensch. II. Abt. Wien, 74:56-60.

Velten W. (1878): Ein zweckmässiger Thermostat. – Mittheilungen aus dem forstlichen Versuchswesen Österreichs, 1:56-59. Abdruck aus dem 74. Band (1876) der Sitzungsber. K. Akademie der Wissensch. II. Abt. Wien.

Velten W. (1878): Ueber die Folgen der Einwirkung der Temperatur auf die Keimfähigkeit der Samen von *Pinus Picea* Du Roi. – Mittheilungen aus dem forstlichen Ver-

suchswesen Österreichs, 1:44-55. Abdruck aus dem 74. Bd. (Jg. 1876) der Sitzungsber. K. Akademie der Wissensch. II. Abt. Wien.

Über Antrag der Erben wurde am 23. November 1876 ein Schreiben geöffnet, das Velten ein halbes Jahr zuvor der K. k. Akademie der Wissenschaften übergeben hatte und folgende Publikationen enthielt:

Über die Fortführung materieller Theilchen durch den elektrischen Strom.

Über das polare und magnetische Verhalten von Pflanzenzellen.

Über das magnetische Verhalten von Zelleninhaltsstücken.

#### IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: Mag. Wolfgang Neuner, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Naturwissenschaftliche Sammlungen, A-6020 Innsbruck, Feldstraße 11 a; E-Mail: w.neuner@tiroler-landesmuseen.at

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Siehe Aktenband der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg 1870/71, Signatur: H-III-102/73.

<sup>2</sup> Schriftliche Mitteilung der Direktion.

<sup>3</sup> Spätere Bezeichnung: K. k. Forstliche Versuchsanstalt Mariabrunn, bis 2005 Forstliche Bundesversuchsanstalt (FBVA).

<sup>4</sup> Anonymus (1877): Science and Art Department ...; Katalog Nr. 3904.

<sup>5</sup> Wolfgang Neuner (1998): Erinnerungen an Dr. David Heinrich Hoppe (15. 12. 1760 – 1. 8. 1846). Sein Leben, seine botanischen Reisen in den „Tyrolischen Alpen“, in: Osttiroler Heimatblätter, 66. Jg. (1998), Nr. 8-9, unpag. [S. 3-7].

<sup>6</sup> Pusterthaler Bote 1876, Nr. 35 (1. Sept.), S. 137.

<sup>7</sup> Pusterthaler Bote 1876, Nr. 36 (8. September), S. 141 f.

<sup>8</sup> Herrn Walter Mair sei für seine Ausführung, am 27. November 2014 übersandt, herzlich gedankt.

#### Sekundärliteratur:

Anonymus (1876): Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe. – Anzeiger K. Akademie der Wissensch. VII:47-48, X:68-71, XII:91, XVIII:131-132, XIX:139-140, XXV:195.

Anonymus (1876): X. Sitzung vom 6. April 1876. – Sitzungsber. K. Akad. Wissensch., S. 251.

Anonymus (1876): Sterbebuch St. Andrä, Lienz, Bd. 5:168.

Anonymus (1877): Science and Art Department of the committee of council on Education. – Catalogue of the special loan collection of scientific apparatus at the South Kensington Museum, 3<sup>rd</sup> ed. London 1876, S. 993, 3904.

Anonymus (1876): Von der Isel, 2. Sept. – Bote für Tirol und Vorarlberg Nr. 203 vom 5. September, S. 1518.

Anonymus (1876): Lienz, 4. Sept. – Extra-Beilage des „Bote für Tirol und Vorarlberg“ Nr. 106 vom 9. Sept.

Burgerstein A. (1876): Dr. Wilhelm Velten. Ein Nachruf. – Oesterr. Bot. Zeitschrift. XXVI(11):373-375.

Burgerstein A. (1901): Entwicklung der Anatomie und Physiologie der Pflanzen in Oesterreich von 1850 bis 1900. – Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850 bis 1900. Festschrift, hrsg. von der K. k. Zool.-Bot. Ges. Wien anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestandes, S. 219-246.

Forstliche Bundesversuchsanstalt in Wien (Hrsg.) (1974): Geschichte der Forstlichen Bundesversuchsanstalt und ihrer Institute. – Mitteilungen der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien, Heft 106.

Moritz J. (1873): Bericht über die Verhandlungen der Sektion für Weinbau auf der 28. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in München. – Anzeigebblatt der Annalen der Oenologie, S. 270, 272, 293-294.

Moritz J. (1873): Bericht über die Verhandlungen der Sektion für Weinbau auf der 28. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in München (Fortsetzung). – Anzeigebblatt der Annalen der Oenologie, S. 382, 398-399, 422.

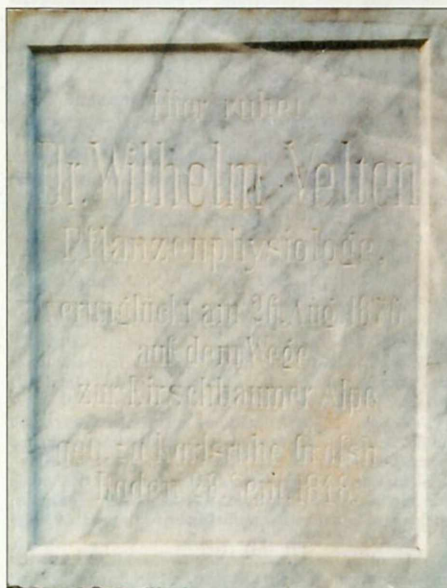
Neuner W. (2013): Biographische Notizen zu in Tirol und Vorarlberg tätigen Floristen und Botanikern (Nachtrag). – Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg, Bd 7:788-789.

Reiner J. & S. Hohenwarth v. (1792): Botanische Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen unternommen, und nebst einer ausführlichen Alpenflora und entomologischen Beiträgen als ein Handbuch für reisende Liebhaber herausgegeben. Erste Reise im Jahre 1791.

Sauter A. (1876): Lienz 4. September 1876. – Oesterr. Bot. Zeitschrift 10:350.

Steinbach R. (1958): Österreichische Botaniker des 19. Jahrhunderts, die nicht an Hochschulen wirkten. Diss. Univ. Wien, S. 190-192.

Weiss J. (2010): Von der Praktischen Schule für Weinbau und Obstzucht zur Höheren Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau. – Eine Chronik. Mitteilungen Klosterneuburg, 60. Jg. Sonderheft 1-82.



Bei den Arkaden im Alten Friedhof um die Stadtpfarrkirche St. Andrä (im Bild vor der Wand zwischen der vierten und fünften Arkade) fand Dr. Wilhelm Velten am 4. September 1876 seine letzte Ruhestätte, woran die noch erhaltene Grabtafel erinnert. Fotos: Meinrad Pizzinini